

GÜNTHER ULBERT, **Der Auerberg 1. Topographie, Forschungsgeschichte und Wallgrabungen.** Mit Beiträgen von D. Baatz, K.-E. Behre, H. Drescher, A. von den Driesch, H. Gerndt, E. Keller, H. Kroll und M. Neyes. Münchner Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Band 45. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1994. 246 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Tabellen, 5 Beilagen.

Der erste Teil des vierbändigen Auerberg-Werkes beinhaltet neben Beiträgen zu verschiedenen Fundgruppen und den Auerberg-Sagen die Forschungsgeschichte sowie die Vorlage der zwischen 1966 und 1976 durchgeführten Grabungen an den verschiedenen Wallsystemen. Einleitend erläutern G. ULBERT und E. KELLER die Topographie des Auerberges (S. 19 ff.) und seine Anbindung an das römische Straßennetz (S. 30 f.). Anschließend werden unter der Überschrift „Der Auerberg in der älteren archäologisch-landesgeschichtlichen Forschung“ (S. 32 ff.) die bis 1960 durchgeführten Untersuchungen teilweise zum ersten Mal publiziert. Der Verf. beschreibt die verschiedenen Kampagnen nach den noch vorhandenen Unterlagen und bewertet die Ergebnisse nach dem heutigen Kenntnisstand.

Im folgenden Kapitel geht der Verf. auf die von ihm zwischen 1966 und 1976 geleiteten Wallgrabungen ein. Die wichtigsten Profile von Kirch- und Schloßberg werden eingehend beschrieben und mit Zeichnungen und Fotos dokumentiert. Dabei findet man für jeden Schnitt auch die datierenden Funde aufgeführt und abgebildet, obwohl die Vorlage des gesamten Fundmaterials erst für den dritten und

vierten Band vorgesehen ist. Die Ergebnisse und Probleme der Wallgrabungen sind abschließend zusammengefaßt (S. 100 ff.). An den sorgfältigen Beobachtungen des Ausgräbers und den daraus resultierenden Rekonstruktionsvorschlägen gibt es wohl kaum Zweifel. Die abwägende Diskussion, wie die Auerbergwälle im Rahmen der frühkaiserzeitlichen Befestigungstechnik zu sehen sind, bleibt bis zur Vorlage des zweiten Bandes noch vorläufig. Auf diesen Seiten verwundert bei der sonst so sorgfältigen Redaktion des Bandes allerdings die unterschiedliche Schreibweise bei den Wortverbindungen mit „turf“ („turf“-Schichten [S. 104; 106]; Turf-Schale [S. 104]; „turf“-Schale [S. 105]; „turf-wall“ [S. 106; 107]; „turfwall“ [S. 107]; „turf wall“ [S. 107]).

Im zweiten Teil des Bandes werden Beiträge zu verschiedenen Funden und Befunden vorgelegt. Das große Verdienst von H. DRESCHER bleibt es, in den Bruchstücken des Gießereiabfalls die Gußformen für Modioli erkannt zu haben (S. 113 ff.), zu denen D. BAATZ in seinem Beitrag „Katapult-Spannbuchsen vom Auerberg“ (S. 173 ff.) in der gewohnt knappen und präzisen Weise Stellung nimmt. Neben der zeitlichen Einordnung in die erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. ist vor allem die Aussage wichtig, daß wenigstens zeitweise Legionstruppen eine Werkstatt für Geschütze auf dem Auerberg betrieben. Die von M. NEYES durchgeführte dendrochronologische Untersuchung an Holzfunden vom Auerberg (S. 189 ff.) grenzt nach den derzeit möglichen Aussagen die Bauzeit des Wasserbeckens auf das Jahr 14 n. Chr. ein, die der Latrine auf die Zeit um 12 n. Chr. Zwei weitere Beiträge behandeln die pflanzlichen Reste vom Auerberg (H. KROLL, Pflanzliche Großreste aus einer Latrine vom Auerberg [S. 199 ff.]; K.-E. BEHRE, Holzartenbestimmung und Pollenanalyse aus einem Wasserbecken vom Auerberg-Ostplateau [S. 197 ff.]). Außer dem Pflanzenbestand der damaligen Zeit läßt sich danach auch für die Versorgung mit Lebensmitteln ein recht genaues Bild entwerfen. A. VON DEN DRIESCH (Tierknochenfunde vom Auerberg [S. 213 ff.]) kann anhand der nachweisbaren Schlachtpuren belegen, daß die auf dem Berg lebende Bevölkerung zumindest z.T. römischer Abkunft war. Allerdings gibt es mit den Schlachtesten eines Hundes auch Hinweise auf einheimisch-keltische Elemente. Leider ist die Fundmenge zu gering, als daß über das übliche Spektrum von Rinder- und Schweineknochen hinaus auch die Wildtierfauna erfaßt werden könnte. Ein vollständig anderer Bereich wird im letzten Beitrag mit den „sogenannten Auerberg-Sagen“ von H. GERNDT behandelt (S. 231 ff.).

Nach kritischer Auseinandersetzung zum Quellenwert von Sagen überhaupt und den Auerberg-Sagen im besonderen kommt der Verf. zu dem Ergebnis, daß eine Tradition der Sagen über drei oder vier Generationen hinweg nicht nachzuvollziehen ist und somit keine der Auerberg-Sagen historische Aussagekraft enthält.

Da es sich bei dem Werk erst um einen Teilband der Auerberg-Publikation handelt, können viele der offenen Fragen wie die nach dem Status der Besiedlung, der dort lebenden Bevölkerung oder der Bedeutung des Brandopferplatzes noch nicht abschließend beurteilt werden. Wegen der Schlüsselstellung des Auerbergs während der Eroberung des Voralpenlandes bleibt zu hoffen, daß die weiteren Bände mit der gleichen gründlichen und umfassenden Bearbeitung und einer ebenso sorgfältigen Redaktionsarbeit bald erscheinen werden.